

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen

## Mittelfristiges Wachstum durch Auswirkungen der Finanzkrise gedrückt

### Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2013

**Das Bruttoinlandsprodukt wird in Österreich von 2009 bis 2013 real um durchschnittlich 1,3% pro Jahr zunehmen. Infolge der Auswirkungen der Finanzkrise fällt das Wachstum damit nur etwa halb so hoch aus wie in den letzten fünf Jahren. Der Vorsprung gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raums bleibt erhalten; er wird aber kleiner, insbesondere weil die Exportchancen in Ostmitteleuropa geringer werden. Die Steuerreform und die Konjunkturpakete werden dem privaten Konsum und den Bauinvestitionen in den kommenden Jahren Impulse geben, die den ungünstigen internationalen Rahmenbedingungen entgegenwirken.**

Begutachtung: Karl Aiginger, Markus Marterbauer • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann • E-Mail-Adressen: [Josef.Baumgartner@wifo.ac.at](mailto:Josef.Baumgartner@wifo.ac.at), [Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at](mailto:Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at), [Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at](mailto:Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at)

Die österreichische Wirtschaft wird von 2009 bis 2013 mit +1,3% pro Jahr nur halb so rasch expandieren wie in den Jahren 2004 bis 2008 (+2,7% p. a.<sup>1)</sup>). Die Entwicklung über den Prognosezeitraum ist diesmal sehr heterogen: In den Jahren 2009 und 2010 gerät die österreichische Wirtschaft voll unter den Einfluss der internationalen Finanzkrise und in eine Rezession. Ab 2010 ist mit einer Erholung zu rechnen, sofern sich das Vertrauen in die Finanzmärkte bis dahin wieder festigt. Selbst in den besten Jahren des Prognosezeitraums (2011 bis 2013) wird das BIP-Wachstum nicht den Durchschnitt der letzten fünf Jahre erreichen, da die Weltwirtschaft die Folgen der Immobilien- und Finanzkrise nur allmählich überwinden wird und der Haupthandelspartner Deutschland stark unter dem Einbruch der Investitionsgüter- und Autoindustrie leiden wird. Überdies wird wegen der steigenden Unsicherheit die Neuverschuldung der privaten Haushalte für Wohnbau und Konsum erschwert und die Versorgung der Unternehmen mit Risikokapital als Folge der Finanzkrise eingeschränkt werden.

Auch nach der Rückkehr von der Rezession zu einer "Normalphase" wird der Trend des Potentialwachstums nicht mehr so hoch sein wie in der Vergangenheit, denn die Vorsicht von privaten Haushalten, Unternehmer und Banken wird die Entwicklung mittelfristig drücken. In der zu erwartenden Erholungsphase 2011 bis 2013 wird die österreichische Wirtschaft um etwa 2% p. a. expandieren.

Der Wachstumsvorsprung Österreichs gegenüber dem Euro-Raum wird geringer, weil vor allem die Exporte nach Ostmitteleuropa deutlich an Dynamik verlieren werden. Der Tourismus wird überproportional auf die internationale Wachstumsschwäche reagieren.

Die österreichische Bundesregierung wirkt den Auswirkungen der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise entschieden entgegen: Die Steuerreform im Ausmaß von 2,2 Mrd. € wird in das Jahr 2009 vorgezogen, das zweite Konjunkturpaket soll zusätzliche Investitionen von 1,9 Mrd. € bringen, und die zusätzlichen Ausgaben für Familien werden die Kaufkraft um 500 Mio. € steigern. Gemeinsam mit dem ersten Konjunkturpaket ("Mittelstandsmilliarde") und den noch nachwirkenden Maßnahmen zum

<sup>1)</sup> Die Wachstumsprognose für die Jahre 2009 und 2010 entspricht der WIFO-Prognose vom Dezember 2008, die bereits die dämpfenden Effekte der Finanzkrise berücksichtigt. Für die folgenden Jahre wurden mittelfristige Trends geschätzt.

Teuerungsausgleich aus dem Jahr 2008 werden Impulse von fast 6 Mrd. € (etwa 2% des BIP) gesetzt. Mit diesen Strategien zur Rezessionsbekämpfung liegt Österreich über dem Durchschnitt des Euro-Raums (Saha – von Weizsäcker, 2008, 2009).

Dank der Steuerreform wird sich das Wachstum des privaten Konsums 2009/2013 mit etwa +1½% p. a. gegenüber der vorangegangenen Fünfjahresperiode nur wenig abschwächen. Dabei wird unterstellt, dass die Sparquote der privaten Haushalte im Jahr der Steuerreform deutlich steigt und danach kontinuierlich zurückgeht. Die Investitionstätigkeit wird in den Jahren 2009 und 2010 aufgrund der sinkenden Kapazitätsauslastung und der ungünstigen Erwartungen einbrechen, sich aber danach durch die Erholung der Exportnachfrage allmählich verbessern. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren wird der reale Außenbeitrag im Prognosezeitraum dem Wirtschaftswachstum aber keine Impulse geben. Die Exporte dürften – ähnlich wie die Importe – um nur 3¼% pro Jahr wachsen. Der Exportprognose liegt die Einschätzung zugrunde, dass die Weltwirtschaft die realwirtschaftlichen Folgen der Finanzkrise relativ rasch überwindet und sich die Wachstumsrate des mittelfristigen Trendoutputs am Ende des Prognosehorizonts wieder ihrem langjährigen Durchschnitt nähert. Bereits im Jahr 2010 sollte eine Erholung der Weltwirtschaft einsetzen, die durch weltweit koordinierte Konjunkturprogramme und niedrige Zinssätze unterstützt wird. Eine ungünstigere mittelfristige Entwicklung ist jedoch nicht auszuschließen, wenn etwa das Vertrauen der Banken in andere Banken und in die Kreditwürdigkeit potentieller Darlehensnehmer längere Zeit erschüttert bleibt oder einige Auto-Großkonzerne insolvent werden.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich

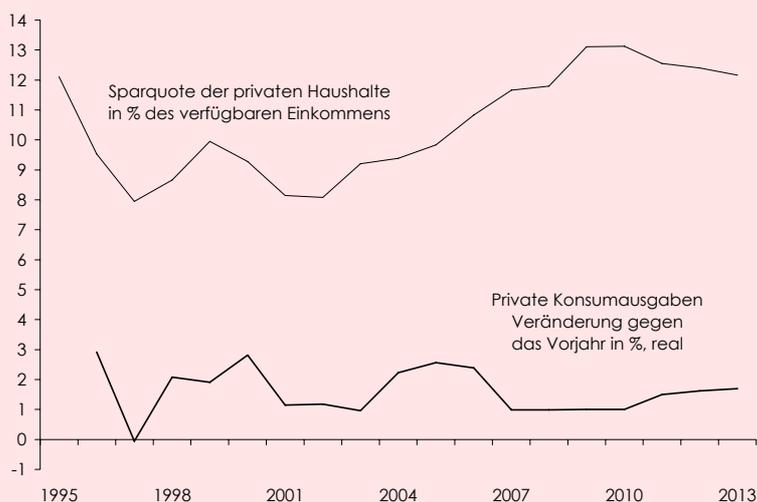
	Ø 1998/ 2003	Ø 2003/ 2008	Ø 2008/ 2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Jährliche Veränderung in %								
Bruttoinlandsprodukt									
Real	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,3	+ 1,8	- 0,5	+ 0,9	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3
Nominell	+ 3,2	+ 4,8	+ 2,9	+ 4,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,9	+ 4,1
Verbraucherpreise	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8
Lohn- und Gehaltssumme pro Kopf <sup>1)</sup>	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 0,5	+ 1,6	+ 0,5	+ 2,4	- 0,4	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1
	Ø 1999/ 2003	Ø 2004/ 2008	Ø 2009/ 2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	In %								
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen <sup>3)</sup>	3,9	4,6	4,0	3,5	3,9	4,1	4,2	4,0	3,7
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	6,5	6,6	6,9	5,8	6,5	6,9	7,2	7,0	6,7
	In % des BIP								
Außenbeitrag	2,7	4,9	5,5	5,9	5,7	5,5	5,3	5,4	5,6
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 1,2	- 1,7	- 2,7	- 0,5	- 2,8	- 3,2	- 3,0	- 2,5	- 1,9
	In % des verfügbaren Einkommens								
Sparquote der privaten Haushalte	8,9	10,7	12,7	11,8	13,1	13,1	12,6	12,4	12,2

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge, je Beschäftigungsverhältnis laut VGR. – <sup>2)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – <sup>3)</sup> Laut Eurostat (Labour Force Survey); 2008: Bruch. – <sup>4)</sup> Laut Arbeitsmarktservice.

Für den Arbeitsmarkt und die öffentlichen Haushalte wird die Wachstumsschwäche der kommenden Jahre negative Folgen haben, die Inflationsrisiken werden dagegen sinken. Die Arbeitslosigkeit wird wieder zu einem zentralen wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Problem werden. Im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 dürfte die Arbeitslosenquote (laut AMS-Definition) 6,9% erreichen, in einigen Jahren auch über die 7%-Marke steigen. Neben der persönlichen Belastung der Betroffenen erhöht Arbeitslosigkeit überdies die allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit. Dies kann Vorsichts- bzw. Angstsparen der privaten Haushalte mit weiteren negativen Rückwirkungen auf die Wirtschaft auslösen. Kurzarbeit und Schulungen dürften verstärkt eingesetzt werden, um die Zunahme der Arbeitslosigkeit zu bremsen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen könnte unter dieser Annahme zwischen 2008 und 2013 mit

+42.000 etwas langsamer steigen als in der letzten Rezession 2001. Im Falle einer ungünstigeren Entwicklung der Wirtschaft würde die Arbeitslosigkeit jedoch wesentlich stärker wachsen. Die Beschäftigung wird in den Jahren 2009 bis 2013 nur wenig wachsen (+0,5% pro Jahr), die Vollzeitbeschäftigung dürfte erst gegen Ende der Prognoseperiode zunehmen. Der freie Zustrom von Fachkräften aus den neuen EU-Ländern ab dem Jahr 2009 und das Ende der Übergangsfristen im Jahr 2011 werden die Pendler- und Zuwanderungströme erhöhen. In erster Linie hängt das Ausmaß dieser Wanderungsbewegungen aber von der heimischen Nachfrage nach Arbeitskräften ab.

Abbildung 1: Konsumausgaben und Sparquote der privaten Haushalte



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die rezessionsbedingt schwachen Staatseinnahmen und die Steuerreform werden das Defizit der öffentlichen Haushalte 2010 und 2011 auf mehr als 3% des BIP steigen lassen. Bis zum Jahr 2013 dürfte es aber wieder auf die 2%-Marke zurückgehen, falls Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung ergriffen werden.

2009 bewirkt die weltweite Rezession einen Preisverfall auf den internationalen Rohstoffmärkten, da der Rückgang der Nachfrage nach Rohöl dessen Preis stark dämpft. In den folgenden Jahren werden sich die Rohöl- und Rohstoffpreise langsam erholen. Die Prognose unterstellt, dass der Rohölpreis von 98 \$ (2008) auf 55 \$ je Barrel (2009) sinkt und danach bis 2013 wieder auf 72,7 \$ steigt. Im Zeitraum 2009 bis 2013 dürfte sich die Inflationsrate in Österreich, deren Schwankungen von den internationalen Rohöl- und Rohwarenpreisen mitbestimmt werden, auf durchschnittlich 1,6% verringern.

Das reale BIP wuchs in Österreich in den Jahren 2004 bis 2008 deutlich rascher als im Durchschnitt des Euro-Raums (+0,7 Prozentpunkte). Dieser Wachstumsvorsprung dürfte jedoch in den nächsten Jahren aus mehreren Gründen kleiner werden:

- Die Exportdynamik, die der österreichischen Wirtschaft in den letzten Jahren starke Impulse verlieh, wird sich aufgrund der ungünstigen internationalen Rahmenbedingungen erheblich abschwächen.
- Die österreichischen Unternehmen, die in den rasch wachsenden Volkswirtschaften der neuen EU-Länder in Ostmitteleuropa sowie der EU-Beitrittsländer in Südosteuropa außerordentlich gut positioniert sind (FIW, 2008), werden von den zu erwartenden Problemen in diesem Wirtschaftsraum besonders betroffen sein. Der Boom der letzten Jahre war in diesen Ländern von hoher privater Verschuldung und umfangreichen internationalen Kapitalzuflüssen getragen. Diese Entwicklung wird sich zumindest verlangsamen.

**Wachstumsvorsprung gegenüber dem Euro-Raum wird kleiner**

- Auch die heimischen Banken wird der zu erwartende Wachstumseinbruch in Ostmitteleuropa stark treffen.
- Der Tourismus, der in Österreich relativ große Bedeutung hat, reagiert auf eine internationale Konjunkturabschwächung gewöhnlich überproportional. Ein Rückgang des realen BIP um 1% bedeutet in der Regel eine Verringerung der realen Tourismusumsätze um 2% (*Smeral, 2008*).
- Die Stärke der deutschen Wirtschaft liegt in der Auto- und Investitionsgüterindustrie. Gerade diese Branchen leiden unter der gegenwärtigen Krise. Österreichs Zulieferindustrie wird dadurch in Mitleidenschaft gezogen.

Mehrere Faktoren sprechen jedoch dafür, dass ein – wenn auch kleinerer – Wachstumsvorsprung Österreichs bestehen bleibt:

- Die Steuerreform und die Konjunkturpakete werden dem privaten Konsum in den nächsten Jahren Impulse geben. Die österreichischen Maßnahmen zur Rezessionsbekämpfung sind umfangreicher und werden früher wirksam als im Durchschnitt des Euro-Raums (*Saha – von Weizsäcker, 2008, 2009*). In Italien etwa ist wegen des hohen Konsolidierungsbedarfs der öffentlichen Haushalte bisher kein Konjunkturpaket geplant. In Deutschland wurde im Jänner 2009 ein zweites Konjunkturpaket beschlossen, das seine Wirkung jedoch erst gegen Ende 2009 zeigen dürfte.
- Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Österreichs hat sich in den letzten zehn Jahren, gemessen an den Lohnstückkosten, stark verbessert (*Guger – Leoni, 2007*). Diese Entwicklung dürfte anhalten und sich mittelfristig positiv auf die Exportwirtschaft auswirken.
- In einigen Ländern des Euro-Raums (vor allem Spanien, Irland und Frankreich) beflügelte bis Mitte 2007 der Immobilienpreisboom das Wirtschaftswachstum. In den kommenden Jahren werden ein Rückgang der Immobilienpreise und ein Anstieg der Sparquote die Konsumnachfrage der privaten Haushalte und die Wohnbauinvestitionen dämpfen.
- Die seit Jahren anhaltende Anhebung der Forschungs- und Entwicklungsquote in Österreich sollte sich mittelfristig positiv auf die Wirtschaft auswirken. Das Ziel, die Forschungsquote bis 2010 auf 3% zu erhöhen, könnte erreicht werden.
- Die bildungspolitischen Anstrengungen werden die österreichische Wirtschaft in den kommenden Jahren ebenfalls stützen – insbesondere der Ausbau der Fachhochschulen und die engagierten Lehrlings- und Qualifizierungsprogramme auch in der Krise.
- Das potentielle Angebot an ausländischen Arbeitskräften wird nach dem Ende der Übergangsfristen ab 2011 kräftig steigen. Die reichliche Verfügbarkeit von Arbeitskräften wird die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung in Branchen mit Arbeitskräftemangel im Konjunkturaufschwung begünstigen, aber gleichzeitig das Arbeitslosigkeitsrisiko von Geringqualifizierten erhöhen.

### **Internationale Wirtschaft nachhaltig gedämpft – mäßige Wachstumsaussichten für Österreich**

Die vorliegende mittelfristige Prognose für die österreichische Wirtschaft baut bis zum Jahr 2010 auf der kurzfristigen Prognose des WIFO vom Dezember 2008 auf (*Scheibler, 2009, in diesem Heft*). Die mittelfristigen Berechnungen wurden mit dem WIFO-Makromodell erstellt (*Baumgartner – Breuss – Kaniowski, 2005*) und basieren auf den Annahmen zur internationalen Konjunktur von *Schulmeister (2009, in diesem Heft)*. An dieser Stelle sollen die für die Österreich-Prognose wichtigsten internationalen Entwicklungen daher nur kurz umrissen werden.

In den Jahren 2009 und 2010 wird die Rezession aus den USA auf den Euro-Raum ausstrahlen. Danach wird sich die Wirtschaft in den USA wieder erholen. Im gesamten Prognosezeitraum 2009/2013 ist für den Euro-Raum mit deutlich niedrigeren Wachstumsraten als in den letzten fünf Jahren zu rechnen (etwa +1%). Die Wirtschaft der OECD-Länder wird um gut 1 Prozentpunkt pro Jahr schwächer expandieren als in den vergangenen fünf Jahren.

## Übersicht 2: Internationale Rahmenbedingungen

	Ø 1998/2003	Ø 2003/2008 Jährliche Veränderung in %	Ø 2008/2013
Bruttoinlandsprodukt, real			
Euro-Raum	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,1
23 OECD-Länder <sup>1)</sup>	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,1
	Ø 1999/2003	Ø 2004/2008 Dollar je ECU bzw. Euro	Ø 2009/2013
Wechselkurs	0,99	1,31	1,23
		\$ je Barrel	
Erdölpreis, Brent	24,9	65,7	65,9

Q: OECD, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> EU 15 (ohne Österreich), Island, Norwegen, Schweiz, Türkei, Australien, Japan, Kanada, Neuseeland, USA.

Die internationale Wirtschaftskrise wird in den Jahren 2009 bis 2013 in erster Linie die Investitionsbereitschaft und die Dynamik des österreichischen Exports deutlich dämpfen. Der Konsum der privaten Haushalte wird, von der Steuerreform gestärkt, nur wenig langsamer expandieren als in den letzten fünf Jahren.

Vom deutlichen Nachlassen des Wachstums in den neuen EU-Ländern ist Österreich wegen der engen Wirtschaftsbeziehungen überdurchschnittlich betroffen. Die Kreditrisiken nehmen in dieser Region vor allem im Immobilienbereich stark zu. Laut IWF (2008) sind die Gefahren aufgrund des hohen Verschuldungsgrades in Südosteuropa (Rumänien und Bulgarien) und in den CIS-Ländern besonders ausgeprägt.

Die österreichische Wirtschaft wird zunächst von der weltweiten Rezession betroffen sein, aber an der anschließenden Konjunkturerholung aufgrund ihrer hohen Wettbewerbsfähigkeit voll partizipieren. Die realen Exporte werden in den Jahren 2009 bis 2013 voraussichtlich um 3¼% pro Jahr steigen, wobei die zwei Perioden 2009/10 und 2011/2013 sehr unterschiedlich ausfallen werden. Im gleichen Tempo wie die Exporte werden in der Prognoseperiode die realen Importe expandieren. Im Gegensatz zum vergangenen Jahrzehnt wird die österreichische Wirtschaft also nicht mehr von einem wachsenden Außenbeitrag profitieren. Hier schlägt sich vor allem die Verminderung der Exportchancen in Ostmitteleuropa nieder.

## Übersicht 3: Komponenten der realen Nachfrage

	Ø 1998/ 2003	Ø 2003/ 2008	Ø 2008/ 2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Jährliche Veränderung in %								
Konsumausgaben									
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7
Staat	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,9	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,9	- 3,8	+ 0,3	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,6
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,3	+ 2,0	- 7,0	± 0,0	+ 2,6	+ 5,5	+ 5,8
Bauten	- 0,4	+ 2,0	+ 0,8	+ 1,8	- 1,0	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7
Inländische Verwendung	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	- 0,1	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,0
Exporte	+ 6,1	+ 7,3	+ 3,3	+ 3,1	- 0,5	+ 1,4	+ 4,1	+ 5,7	+ 5,9
Importe	+ 4,9	+ 6,1	+ 3,3	+ 2,1	+ 0,2	+ 1,5	+ 3,8	+ 5,4	+ 5,7
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,3	+ 1,8	- 0,5	+ 0,9	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich sonstiger Anlagen.

Die Investitionstätigkeit wird in den Jahren 2009 und 2010 einbrechen, sich aber danach mit der Ausweitung der Warenexporte allmählich erholen. Die Bauwirtschaft dürfte nicht mehr an die Wachstumsraten der vorangegangenen Fünfjahresperiode anschließen können, als der Tiefbau sehr stark expandierte.

Die Verbrauchsausgaben werden heuer und im kommenden Jahr durch die Steuerreform stimuliert. Der private Konsum wird von 2009 bis 2013 um knapp 1½% pro Jahr ausgeweitet werden und damit relativ wenig hinter der Periode 2004/2008 (+1¾%) zurückbleiben. Das gilt unter der Annahme, dass die Sparquote zwar im Jahr der Steuerreform deutlich steigt, aber danach von ihrem hohen Niveau bis 2013 kontinuierlich sinkt. Dies setzt voraus, dass die Erwartungen über die Wirtschaftsentwicklung und die Zunahme der Arbeitslosigkeit kein ausgeprägtes Vorsichtssparen bewirken.

Das Wirtschaftswachstum wird selbst in den guten Konjunkturjahren 2012/13 als Folge der Finanzkrise nicht ganz die durchschnittlichen Raten der Jahre 2004/2008 erreichen. Gegen Ende der Prognoseperiode dürfte die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsproduktes annähernd jener des Trend-Outputs entsprechen.

**Steuerreform und Konjunkturpakete bremsen Abschwächung, erhöhen aber das Budgetdefizit**

Das Defizit der öffentlichen Haushalte dürfte im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 infolge der Rezession und der Gegenmaßnahmen bei 2,2% des BIP liegen.

Seit dem Jahr 2000 konnte das Defizit der öffentlichen Haushalte in Österreich deutlich verringert werden, 2008 lag es bei 0,5% des BIP. Gleichzeitig wurde die Abgabenquote gesenkt. Im internationalen Vergleich ist die Budgetsituation Österreichs relativ günstig. Belastungen für die Zukunft bestehen jedoch wegen der außerbudgetären Finanzierung in den hohen Schulden von ASFINAG, SCHIG und BIG.

Abbildung 2: Nachfrage und Einkommen

In % des BIP, nominell

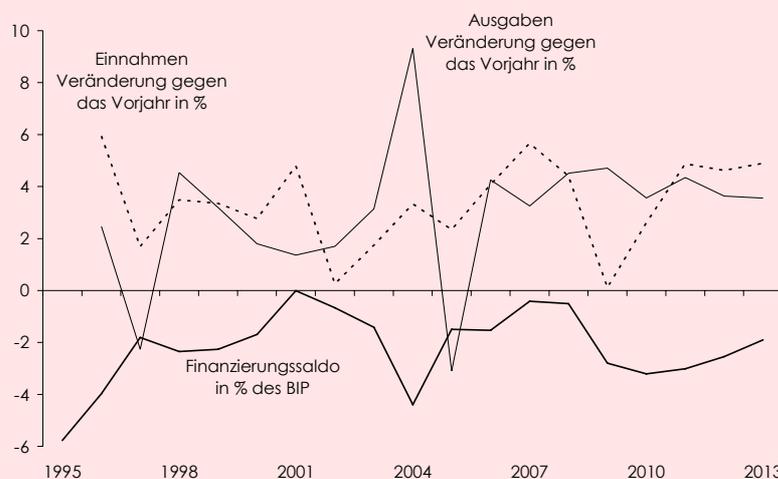


Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die Bundesregierung hat die Lohn- und Einkommensteuerreform wegen der bevorstehenden Rezession auf das Jahr 2009 vorgezogen. Die Steuerreform wird die privaten Haushalte um 2,2 Mrd. € entlasten. Den Familien werden zusätzlich 500 Mio. € zur Verfügung gestellt. Das erste Konjunkturpaket sah 1 Mrd. € für mittelständische Unternehmen und zusätzliche Infrastrukturinvestitionen vor (Kredite und Haftungen).

Das zweite Konjunkturpaket soll Impulse von 1,9 Mrd. € bringen, das Budget aber kurzfristig mit nur 600 Mio. € belasten. Die Auswirkungen dieser Maßnahmen auf Wirtschaft und Beschäftigung werden sich auf mehrere Jahre verteilen.

Abbildung 3: Einnahmen, Ausgaben und Finanzierungssaldo (laut Maastricht-Definition) des Staates



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Darüber hinaus wurden einige Maßnahmen bereits 2008 gesetzt, die großteils auch noch im Jahr 2009 wirken: Zur Jahresmitte wurde der Arbeitnehmerbeitrag zur Arbeitslosenversicherung für Bruttomonatseinkommen bis 1.000 € gestrichen, für Einkommen bis 1.350 € verringert. Das amtliche Kilometergeld und der Verkehrsabsatzbetrag wurden angehoben. Die Pensionserhöhung erfolgte zwei Monate früher als geplant. Weiters umfasste das Teuerungsausgleichsprogramm vom September 2008 eine Erhöhung der Familienbeihilfe (13. Auszahlung), die weitgehende Abschaffung der Studiengebühren und die Halbierung des Mehrwertsteuersatzes auf Medikamente.

#### Übersicht 4: Staat

	Ø 1998/ 2003	Ø 2003/ 2008	Ø 2008/ 2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Jährliche Veränderung in %								
Laufende Einnahmen	+ 2,6	+ 4,0	+ 3,4	+ 4,4	+ 0,1	+ 2,6	+ 4,9	+ 4,6	+ 4,9
Laufende Ausgaben	+ 2,2	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,5	+ 4,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,6
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 3,2	+ 4,8	+ 2,9	+ 4,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,9	+ 4,1
	Ø 1999/ 2003	Ø 2004/ 2008	Ø 2009/ 2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	In % des BIP								
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 1,2	- 1,7	- 2,7	- 0,5	- 2,8	- 3,2	- 3,0	- 2,5	- 1,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Den Spielraum für Steuerreform und Konjunkturpakete sollen mittelfristig Einsparungen in der Verwaltung schaffen. Dennoch wird das Defizit der öffentlichen Haushalte im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 2¼% des BIP erreichen. In den Jahren 2010 und 2011 wird die 3%-Grenze nicht nur wegen der Steuerreform und der Konjunkturpakete überschritten werden, sondern auch weil infolge der Konjunkturschwäche die Steuern und Sozialversicherungsbeiträge nur mäßig steigen bzw. sogar sinken werden.

Die aktiven Stabilisierungsmaßnahmen im Ausmaß von rund 2% des BIP (fast 6 Mrd. €) werden den Wachstumsrückgang im Jahr 2009 um etwa ¼ Prozentpunkte dämpfen.

Die künftige Entwicklung der Staatsausgaben kann nur sehr grob skizziert werden, da für die nächsten Jahre noch kein Voranschlag vorliegt. Die Prognose geht davon aus, dass die Verwaltungsreform II zügig umgesetzt wird.

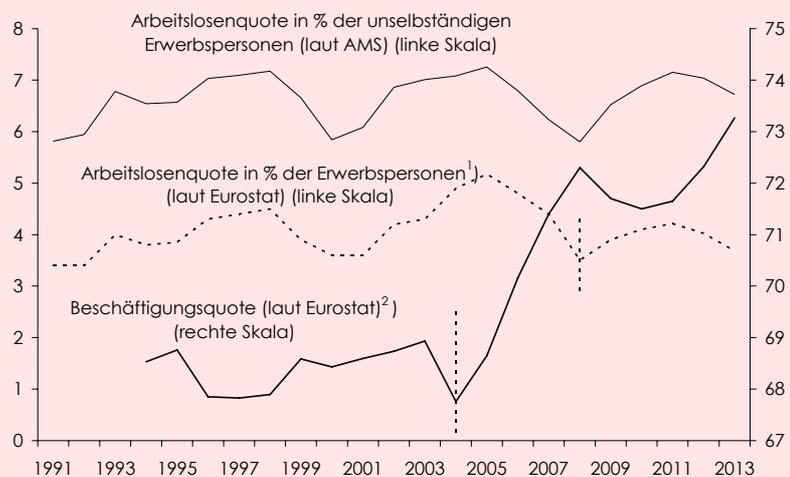
## Steigende Arbeitslosenquote als Gefahrenpotential

In den nächsten Jahren wird die Arbeitslosigkeit wieder zu einem zentralen wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Problem werden. Die Arbeitslosenquote (laut AMS-Definition) wird im Durchschnitt 2009/2013 6,9% erreichen, in einigen Jahren jedoch über die 7%-Grenze steigen. Neben der persönlichen Belastung der Betroffenen kann Arbeitslosigkeit die allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit erhöhen und die privaten Haushalte zu Vorsichtsparen veranlassen.

Im Konjunkturaufschwung zwischen 2003 und 2008 nahm die Zahl der Beschäftigten kräftig zu (+1,6% pro Jahr). Die Vollzeitbeschäftigung stieg deutlich, darüber hinaus erhöhte sich die bisher relativ niedrige Teilzeitquote über den Durchschnitt der EU.

Für die nächsten fünf Jahre zeichnet die Prognose aufgrund der Wachstumsschwäche ein ungünstiges Bild bezüglich der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit. Der erwartete durchschnittliche reale BIP-Zuwachs von 1,3% wird eine Ausweitung der Beschäftigung um nur 0,5% pro Jahr ermöglichen. Die Vollzeitbeschäftigung wird erst gegen Ende des Prognosezeitraums wieder zunehmen. Bezüglich der Beschäftigungsquote insgesamt und für Frauen werden die Lissabon-Ziele 2010 erreicht, für Ältere jedoch verfehlt werden.

Abbildung 4: Entwicklung des Arbeitsmarktes



Q: AMS, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Labour Force Survey; 2008: Bruch. – <sup>2)</sup> In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre); ab 2004 geänderte Erhebungsmethode.

Die Wachstumsdynamik wird in den nächsten Jahren nicht ausreichen, um einen Anstieg der Arbeitslosenquote zu verhindern, zumal das Angebot an in- und ausländischen Arbeitskräften deutlich wächst. Nach der vorliegenden Prognose wird die Zahl der Arbeitslosen bis zum Jahr 2013 auf 253.000 steigen (+42.000 gegenüber 2008). Damit wäre der Zuwachs geringer als in der letzten Rezession. Es wird dabei unterstellt, dass die Arbeitsmarktpolitik stärker als damals über eine Ausweitung von Kurzarbeit und Schulungen reagiert.

Für den Durchschnitt der Periode 2009 bis 2013 wird mit einer Arbeitslosenquote von 6,9% der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. 4,0% der Erwerbspersonen laut Eurostat-Definition gerechnet. Die durchschnittliche mittelfristige Arbeitslosenquote laut AMS-Definition ist damit um etwa 1 Prozentpunkt höher als zuletzt prognostiziert (Baumgartner – Kaniowski – Walterskirchen, 2008). Dass die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition im Ausgangsjahr 2008 mit 3,5% wesentlich niedriger war als erwartet, drückt das künftige Niveau<sup>2)</sup>. Das Regierungsziel einer Arbeitslosenquote von 4% (laut Eurostat-Definition) wurde demnach bereits im Jahr 2008 erreicht.

Die Arbeitslosigkeit wird gegen Ende der Prognoseperiode zurückgehen. Im internationalen Vergleich bleibt die Arbeitsmarktlage in Österreich außerordentlich günstig.

Ab dem Jahr 2011 wird für Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern (außer Rumänien und Bulgarien) die volle Freizügigkeit gelten, bereits im Jahr 2009 wird der Zustrom

<sup>2)</sup> Mit dem Jahr 2008 wurde die Methode zur Berechnung der Arbeitslosenquote laut Eurostat umgestellt (Gumprecht, 2008A, 2008B).

von Fachkräften aus den Beitrittsländern liberalisiert. Bisher war der Zustrom offizieller Arbeitskräfte aus dieser Region wegen der administrativen Beschränkungen relativ gering. Das tatsächliche Ausmaß der Zuwanderung von Arbeitskräften aus den neuen EU-Ländern wird stark von den Beschäftigungsmöglichkeiten und damit der Wirtschaftsentwicklung in Österreich (insbesondere im Tourismus und in der Bauwirtschaft) abhängen. Die Lohnunterschiede zwischen Österreich und den neuen EU-Ländern sind noch immer groß genug, um Arbeitsplätze in Österreich attraktiv zu machen. Die Abwertung in Ungarn und anderen Ländern Ostmitteleuropas hat die Lohnunterschiede zuletzt vergrößert.

Übersicht 5: Arbeitsmarkt, Einkommen

	Ø 1998/ 2003 <sup>1)</sup>	Ø 2003/ 2008 <sup>1)</sup>	Ø 2008/ 2013 <sup>1)</sup>	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Jährliche Veränderung in %								
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 0,5	+ 1,6	+ 0,5	+ 2,4	- 0,4	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1
Arbeitslose	+ 0,2	- 2,6	+ 3,7	- 5,2	+12,8	+ 6,3	+ 4,7	- 0,8	- 3,8
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen <sup>3)</sup>	3,9	4,6	4,0	3,5	3,9	4,1	4,2	4,0	3,7
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	6,5	6,6	6,9	5,8	6,5	6,9	7,2	7,0	6,7
Produktivität <sup>5)</sup>	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,8	- 0,1	- 0,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,2
Lohn- und Gehaltssumme <sup>6)</sup>	+ 2,7	+ 4,1	+ 3,1	+ 5,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,9
Pro Kopf <sup>7)</sup>	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,6
Lohnstückkosten, Gesamtwirtschaft	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,7	+ 3,3	+ 3,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Arbeitslosenquote: Ø 1999/2003, Ø 2004/2008 bzw. Ø 2009/2013. – 2) Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – 3) Laut Eurostat (Labour Force Survey); 2008: Bruch. – 4) Laut Arbeitmarktservice. – 5) BIP real pro Kopf (Erwerbstätige: unselbständige Beschäftigungsverhältnisse und Selbständige laut VGR). – 6) Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – 7) Beschäftigungsverhältnisse laut VGR.

Die Schwankungen der Inflationsrate hängen mit dem Verlauf der internationalen Rohöl- und Rohstoffpreise zusammen, der von der Entwicklung der Weltwirtschaft und fallweisen Angebotsengpässen bestimmt wird. Der Einbruch der internationalen Konjunktur zieht 2009 einen Preisverfall nach sich, da die Nachfrage nach Rohöl und Rohstoffen zurückgeht und auf sinkende Preise spekuliert wird. In den kommenden Jahren werden sich die Preise auf den internationalen Rohöl- und Rohstoffmärkten langsam erholen.

Die Prognose unterstellt, dass der Rohölpreis (2008: 98 \$) im Jahr 2009 auf 55 \$ je Barrel sinkt und dann bis 2013 auf 72,7 \$ anzieht (Schulmeister, 2009). Auch die Notierungen von Agrar- und Industrierohstoffen werden gegenüber dem Niveau von 2008 deutlich nachgeben. Da die Weltmarktpreise von Rohöl und Nahrungsmitteln überaus volatil sind, ist die mittelfristige Prognose des Preisauftriebs nicht sehr gut gesichert. Die Rohölpreise werden nicht nur durch wirtschaftliche Faktoren, sondern auch durch politische Ereignisse (z. B. Nahostkrieg) und Entscheidungen des OPEC-Kartells beeinflusst. Die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise etwa spiegelt Zielsetzungen zur Biosprit-Nutzung wider.

In den letzten fünf Jahren, die durch ein relativ hohes Wachstum der Weltwirtschaft charakterisiert waren, übertraf die Inflationsrate in Österreich mit durchschnittlich 2,2% die von der Europäischen Zentralbank festgelegte Zielmarke von 2%. Die Teuerung war um ½ Prozentpunkt höher als in der vorangegangenen Fünfjahresperiode. Auch im Durchschnitt des Euro-Raums lag die Inflationsrate über der 2%-Marke, obwohl die Löhne infolge von Globalisierung und Arbeitslosigkeit auch in der Hochkonjunktur nur mäßig stiegen.

Der aktuelle Rückgang der internationalen Notierungen von Agrarprodukten und Rohöl im Gefolge der Finanz- und Wirtschaftskrise lässt erwarten, dass sich die Inflation 2009 deutlich abschwächen wird. In den folgenden Jahren wird der Preisauftrieb leicht zunehmen, sodass im Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 mit einer Inflationsrate von 1,6% zu rechnen ist. Die Teuerung wird damit um gut ½ Prozentpunkt niedri-

## Geringer Preisauftrieb

ger ausfallen als im Zeitraum 2004/2008. Das könnte der wenig gerechtfertigten Einschätzung einer Inflationsbeschleunigung durch die Einführung des Euro die Spitze nehmen (Breuss, 2009, in diesem Heft).

Neben den Energie- und Rohstoffnotierungen wird die Preisentwicklung von den Lohnstückkosten, den indirekten Steuern und Gebühren sowie der Wettbewerbspolitik bestimmt. Auch von diesen Faktoren werden in Zukunft kaum inflationäre Effekte ausgehen.

Die Löhne werden auf die Verlangsamung des Preisauftriebs reagieren: Im Prognosezeitraum 2009 bis 2013 ist mit einer durchschnittlichen Pro-Kopf-Lohnsteigerung um 2½% pro Jahr zu rechnen; sie ist damit gleich hoch wie in der Vorperiode (2004/2008). Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten – die wichtigste Determinante des inländischen Kostendrucks – werden 2009/2013 allerdings mit +1,7% etwas rascher steigen als in den letzten fünf Jahren, weil der Produktivitätsfortschritt bei niedrigem Wirtschaftswachstum schwächer ausfällt (mäßige Auslastung der Kapazitäten, geringe produktivitätssteigernde Investitionen).

Übersicht 6: Deflatoren

	Ø 1998/ 2003	Ø 2003/ 2008	Ø 2008/ 2013	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Jährliche Veränderung in %								
Implizite Preisindizes									
Privater Konsum	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,7	+ 3,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0
Exporte	+ 0,5	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,6	- 0,1	+ 0,5	+ 2,4	+ 1,1	+ 0,5
Importe	+ 0,4	+ 2,4	+ 1,1	+ 2,7	- 0,5	+ 0,7	+ 3,4	+ 1,4	+ 0,6
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die Reallöhne pro Kopf dürften 2009/2013 etwa im gleichen Tempo wie die Arbeitsproduktivität zunehmen. Damit könnte der seit Anfang der 1980er-Jahre anhaltende rückläufige Trend der Lohnquote kurzfristig unterbrochen werden: In Jahren schwacher Wirtschaftsentwicklung können die Gewinne meist nicht außergewöhnlich stark ausgeweitet werden. Auch die unterdurchschnittliche Kapazitätsauslastung drückt die Gewinne im Konjunkturabschwung.

Die realen Lohnstückkosten werden im Durchschnitt der Jahre 2009/2013 nahezu unverändert bleiben und damit wahrscheinlich – je nach Lohn- und Wechselkursentwicklung bei den wichtigsten Handelspartnern – die internationale Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen weiter verbessern.

Im Bereich der Verbrauchsteuern und Gebühren werden für den Prognosezeitraum keine Änderungen angenommen. Mittelfristig ist aber eine Erhöhung der Gebühren im Verkehrsbereich zur Bedeckung der ASFINAG-Schulden wahrscheinlich.

**Risiken und Unsicherheiten**

Die vorliegende mittelfristige Prognose für Österreich beruht auf der Annahme, dass die internationale und die heimische Wirtschaft die realwirtschaftlichen Folgen der Finanzkrise relativ rasch überwinden und am Ende des Prognosehorizonts wieder den bisherigen Wachstumspfad nahezu erreichen. Die Wiederherstellung des Vertrauens in die Finanzmärkte und die Konsolidierung der Bilanzen dürften zwar einige Zeit in Anspruch nehmen, bereits im Jahr 2010 sollte aber eine Erholung der Weltwirtschaft einsetzen, die durch koordinierte weltweite Konjunkturpakete und niedrige Zinssätze stimuliert wird.

Eine ungünstigere mittelfristige Entwicklung ist jedoch nicht auszuschließen. Der derzeitige markante Rückgang der Auftragseingänge und der Stimmung könnte sich länger fortsetzen, wenn einige international tätige Großunternehmen (z. B. in der Autobranche) Konkurs anmelden müssen, die Arbeitslosigkeit stark steigt und die privaten Haushalte aus Vorsicht mehr sparen. Das Vertrauen der Banken in andere Banken und in die Kreditwürdigkeit potentieller Darlehensnehmer könnte auch längere Zeit erschüttert bleiben. Weiters könnte die Immobilien- und Finanzkrise in den USA, in Großbritannien und Spanien – ähnlich wie in Japan und Skandinavien in den 1990er-

Jahren – eine länger anhaltende Wirtschaftsflaute in diesen Ländern nach sich ziehen. Darüber hinaus könnte die zu erwartende Konjunkturabschwächung in Ostmitteleuropa wegen der hohen Verschuldung der privaten Haushalte (in Fremdwährung) wesentlich kräftiger ausfallen, als im Hauptszenario angenommen wird. Bei einer solchen ungünstigeren Entwicklung der Weltwirtschaft würden sich die Aussichten für den Bankensektor und die österreichische Exportwirtschaft – vor allem die Autzulieferer – stärker eintrüben.

Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniowski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Proceedings of OeNB Workshops, 2005, (5), S. 61-86.

Baumgartner, J., Kaniowski, S., Walterskirchen, E., "Privater Konsum wird dank Steuerentlastung und Nachlassen der Inflation zur Wachstumstütze. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2012", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(5), S. 365-375, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=32362&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=32362&typeid=8&display_mode=2)

Breuss, F., "10 Jahre WWU – Erfolge, Schwächen und Herausforderungen", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(1), S. 61-84, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34864&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34864&typeid=8&display_mode=2).

## Literaturhinweise

### *Medium-term Growth Subdued by Effects of the Financial Crisis*

#### *Forecast for the Austrian Economy until 2013 – Summary*

At 1.3 percent per year the Austrian economy will expand only half as rapidly in 2009-2013 as in 2004-2008 (2.7 percent per year). The current forecast period is characterised by very heterogeneous developments: during 2009 and 2010 the Austrian economy will be fully hit by the international financial crisis. From 2010 onwards a recovery can be expected, if confidence in the financial markets is restored by then. Even during the peak years of the cycle (2011-2013) GDP growth will not regain its average of the five most recent years, because the world economy will only gradually overcome the consequences of the housing and financial crisis and because the main trading partner Germany will suffer severely from the slump in the capital goods and car industries. In addition, the growing uncertainty will make it difficult for private households to incur new debt for housebuilding and consumption and due to the financial crisis businesses will face limited access to venture capital.

Even after the economy will have recovered from the recession and entered a "normal period" the slope of potential output will not be as steep as in the past, because the cautiousness of private households, entrepreneurs and banks will depress the trend in the medium run. During the expected recovery from 2011 until 2013 the Austrian economy will expand by about 2 percent per year.

Austria's growth performance will keep its lead over the euro area, but the margin will shrink, particularly, because exports to Central and Eastern Europe will lose momentum. Tourism will suffer disproportionately from the worldwide slump.

The Austrian federal government is taking resolute measures against the effects of the international financial and economic crisis: the tax reform amounting to € 2.2 billion euros will be brought forward into 2009, the second economic aid package is expected to trigger additional investment of € 1.9 billion and the extra expenditures for families will raise purchasing power by € 500 million. Including the first economic aid package and other measures of 2008, the overall stimulus to the economy will amount to about € 5 to 6 billion (1½ to 2 percent of GDP). With these strategies to fight the recession Austria is doing more than the average euro area country.

Owing to the tax reform private consumption growth will subside only slightly in 2009-2013 compared to the preceding 5-year period and reach about 1 percent per year. It is assumed that the savings ratio of the private households will surge in the year of the tax reform and decline steadily thereafter. Due to diminishing capacity utilisation and unfavourable expectations investment will decline sharply in 2009 and in 2010, but recover gradually as exports will gain momentum. In contrast to recent years real net exports will not stimulate economic growth. They are expected to increase by merely ¾ percent per year and thus at a similar pace as imports. The export forecast is based on the assumption that the world economy will overcome the real economic consequences of the financial crisis relatively quickly and regain its previous growth path (trend output) by the end of the forecast period. Accordingly the recovery of the world economy is expected to begin already in 2010 supported by coordinated worldwide economic aid programmes and low interest rates. A more unfavourable medium-term trend cannot be ruled out, if, for example, banks' mutual trust and the creditworthiness of potential borrowers remain shattered for a protracted period or several large automobile groups have to file for bankruptcy.

The slow growth of the coming years will have a negative effect on the labour market and state budgets. By contrast, inflation risks will diminish. Unemployment will again become a central problem of economic and labour market policies. The unemployment rate (definition of the Public Employment Service Austria, AMS) is expected to surge to 6.9 percent on average in 2009-2013, exceeding the benchmark of 7 percent during a couple of years.

- FIW (Kompetenzzentrum "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft"), Österreichs Außenwirtschaft 2008, WIFO, wiiw, Wien, 2008, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34779&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34779&typeid=8&display_mode=2).
- Guger, A., Leoni, Th., "Internationale Lohnstückkostenposition 2006 verbessert", WIFO-Monatsberichte, 2007, 80(10), S. 815-824, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=30284&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=30284&typeid=8&display_mode=2).
- Gumprecht, D. (2008A), Eurostat Schätzung der monatlichen Arbeitslosenquoten, Statistik Austria, Direktion Bevölkerung, Wien, 2008 (mimeo).
- Gumprecht, D. (2008B), Eurostat Schätzung der monatlichen Arbeitslosenquoten. Revision nach Lieferung der LFS Daten für Q3 2008, Statistik Austria, Direktion Bevölkerung, Wien, 2008 (mimeo).
- IWF, Austria: 2008 Article IV Consultation-Staff Report. Public Information Notice on the Executive Board Discussion and Statement by the Executive Director for Austria, Washington D.C., 2008, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2008/cr08188.pdf>.
- Saha, D., von Weizsäcker, J., Estimating the Size of the European Stimulus Packages for 2009, Bruegel, Brüssel, 2008, <http://www.bruegel.org/Public/fileDownload.php?target=/Files/media/PDF/Publications/Notes/ESTIMATING-THE-SIZE-OF-THE-STIMULUS-PACKAGE-121208.pdf>.
- Saha, D., von Weizsäcker, J., Second German Stimulus Package in the EU Context, Bruegel, Brüssel, 2009, <http://www.bruegel.org/Public/fileDownload.php?target=/Files/media/PDF/Publications/Notes/German-Stimulus-II-in-the-EU-context-190109.pdf>.
- Scheiblecker, M., "Europas Wirtschaft in der Rezession. Prognose für 2009 und 2010", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(1), S. 3-14, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34859&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34859&typeid=8&display_mode=2).
- Schulmeister, St., "Nachhaltige Dämpfung der Weltwirtschaftsdynamik als Folge der Finanzkrise. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2013", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(1), S. 37-48, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34862&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34862&typeid=8&display_mode=2).
- Smeral, E., Mögliche Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus, WIFO, Wien, 2008, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34879&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34879&typeid=8&display_mode=2).